

Thema wie historische Aspekte, theoretische Grundlagen, didaktische Prämissen und Methoden in der Frauenbildung, das Bildungsinteresse von Frauen und die empirischen Ergebnisse zu den Bildungsverläufen. Im zweiten Teil sind die verschiedenen Handlungsfelder der Frauenbildung aufgeführt: die Bereiche der beruflichen Weiterbildung, Women Studies in den USA usw. Weiterhin werden die verschiedenen Träger der Weiterbildung aufgezählt, die institutionellen Rahmenbedingungen genannt und schließlich bildungspolitische Konzepte der Frauenbildung vorgestellt.

Was die vorliegende Veröffentlichung vor allem für in der Erwachsenenbildung Tätige so informativ macht, ist die Vielseitigkeit der angesprochenen Themen. Die Herausgeberin ist Professorin in der Abteilung Erwachsenenbildung und Weiterbildung an der Humboldt-Universität zu Berlin und hat Autorinnen verpflichtet, die ebenfalls überwiegend in der Erwachsenenbildung tätig sind.

Dazu einige allgemeine Überlegungen: Frauen haben auch nach über 50 Jahren verbürgter Gleichberechtigung eine von der männlichen Normalbiographie abweichende Lebensplanung. Zwar absolvieren die meisten Frauen in ihrer Jugend eine Ausbildung, die Anwendung des Gelernten gerät aber schon früh in Konkurrenz zu den weiblichen Rollenerwartungen. Der nicht voraussehbare Zeitpunkt einer möglichen Familiengründung behindert junge Frauen in ihrer Lebensplanung. Familienbedingte Unterbrechungen wie Kindererziehung, durch den Beruf des Mannes bedingte Ortswechsel oder das Scheitern der Ehe machen es für Frauen notwendig, mehrmals im Leben einen neuen Einstieg zu wagen und ihre beruflichen Qualifikationen neu zu positionieren. Umschulung und Weiterbildung sind deshalb für Frauen zentrale Themen.

Die überwiegend von jüngeren Wissenschaftlerinnen verfaßten Aufsätze geben einen Einblick in den Stand der Forschung und vermitteln Anregungen zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema „Frauenbildung“. Eine sehr empfehlenswerte Veröffentlichung.

Helga Recker

GÜNTER, Andrea: *Die weibliche Seite der Politik*. Ordnung der Seele, Gerechtigkeit der Welt. Königstein: Ulrike Helmer Verlag 2001. 277 S. Br. 21,90.

Daß die Politik der Gleichstellung nicht in der Lage ist, der Größe und der Vielfalt der Wünsche und des Begehrens von Frauen einen angemessenen Raum zu geben, ist vielleicht gerade den Frauen am deutlichsten bewußt, die über lange Zeit im Rahmen von Gleichstellungspolitik arbeiten. Denn die defizitäre Existenz von Frauen ist die Legitimation der Gleichstellungspolitik, real existierende männliche Existenzweisen sind ihre Perspektive. Das birgt nicht eben viel Verlockendes, schon gar nicht für die Generation von Frauen, denen Politik und Rhetorik des Feminismus nicht mehr selbstverständlich sind. Auch für die Frauenbewegung scheint damit die Politik an ein Ende gekommen zu sein.

Der mehr oder weniger offen eingestandenen Ratlosigkeit, die mit dieser Situation einhergeht, setzen die Frauen des Mailänder Frauenbuchladens und die Theoretikerinnen der italienischen Philosophinnengruppe DIOTIMA die Vorstellung einer primären Politik, einer Politik des Begehrens und der Beziehungen unter Frauen entgegen. Die italienischen Philosophinnen stellen die Liebe der Frauen zur Freiheit ins Zentrum ihres Denkens: ihr Ausgehen von sich selbst, das seinen Ausgangspunkt im eigenen Begehren nimmt und gerade darin die Kraft hat, herrschende Diskurse aufzusprengen und zu einer geschichtsstiftenden und -verändernden Macht zu werden. So gewinnen sie eine Idee von Politik, die existierende Praxisformen von Frauen als politische würdigt und die Kraft hat, Lähmungen der Seele und des privaten wie öffentlichen Handelns zu lösen. Damit wissen sie durchaus zu verlocken – und sind vielleicht gerade deshalb deutschem Denken suspekt.

Die Freiburger Philosophin Andrea Günter, Herausgeberin und Interpretin der italienischen Philosophinnen in Deutschland, stellt mit ihrem Buch das Denken der Italienerinnen für die deutsche Rezeption auf eine stabile Basis, indem sie deren gedankliche Entscheidungen und Kategorien erkennbar macht und ihre philosophi-

schen Traditionen darstellt. Zugleich zeigt sie, daß das Denken der Italienerinnen einen souveränen Ort bietet, von dem aus es für Frauen wieder möglich und ertragreich wird, die Texte abendländischer Tradition erneut zu lesen. So vermittelt Andrea Günter eine Leseerfahrung davon, daß das Denken der Differenz nicht Beschränkung meint, sondern Frauen überhaupt erst eigene, uneingeschränkte Zugänge zur ganzen Welt, zu ihrem Denken und zu eigenen angemessenen Ausdrucksmöglichkeiten in ihr eröffnet. Angesichts dieser Leseerfahrung und des tatsächlich Neuen, das sich für das Denken und die Möglichkeit politischen Handelns auftut, klingt der Titel ihres Buches, der lediglich von einer Seite der Politik, der weiblichen nämlich, spricht, fast zu bescheiden.

Von den zentralen Themen der gegenwärtigen Diskussion, auf die Andrea Günter ein klärendes Licht wirft, können hier nur einige angedeutet werden – allerdings mit der Versicherung, daß ihr Buch denjenigen, denen nicht nur am Schlagwortcharakter dieser Themen gelegen ist, sondern die sie endlich in ihrer Argumentation, ihrer Bedeutung und ihrer philosophischen Verortung verstehen wollen, zu einem wahrhaft erhellenden Genuß werden wird.

Weil ein Anliegen Andrea Günters ein öffentliches Sprechen von Frauen ist, dem Autorität zukommt, fragt sie zuallererst noch einmal neu nach dem bereits allzu selbstverständlich gewordenen Begriff der *Differenz*. Dabei wird Differenz als zentraler Begriff einer Konflikttheorie deutlich, angesichts derer erst noch zu klären ist, wie gemeinsames Handeln und Verständigung unter dem Vorzeichen von Verschiedenheit überhaupt möglich sind.

Ein weiteres Anliegen Andrea Günters ist eine Politik, die wirkliche Neuanfänge kennt; in diesem Zusammenhang geht sie der Bedeutung der *Liebe zur Mutter* nach, bei der es sich um die Beziehung handelt, durch die wir überhaupt erst neu in die Welt eintreten. In ihrer Kritik am Freudschen Modell der Identitätsbildung, „in dem sich Kinder von der Mutter abwenden und dem Vater zuwenden müssen, um eine reife Identität auszubilden und in die Gesellschaft einzutreten“ (85) zeigt sie, welche grundlegenden Strukturen die Beziehung zur Mutter für

die Ordnung der Seele und die des Zusammenlebens bereitstellt.

In denselben Zusammenhang gehört die Frage nach der *Gebürtigkeit* der Menschen: Damit ist gemeint, was es für das Denken und die Politik bedeutet, im Unterschied zur nahezu gesamten abendländischen Tradition nicht nur vom Sterben, also vom Ende menschlichen Lebens her zu denken, sondern von seinem Anfang aus, von daher, daß mit jedem einzelnen von einer Mutter geborenen Menschen ein neuer Anfang gesetzt wird, der eine neue Welt bedeutet.

Diesem Gedanken geht Andrea Günter in Auseinandersetzung mit Hannah Arendt nach: „Im Anfang liegt ein Versprechen. Seine Verheißung ist darauf begründet, daß offen ist, was werden wird: Das feiern wir mit der Geburt Jesu Christi“ (89). Der Offenheit eines solchen Neuanfangs weiß sich ihr gesamtes Buch verpflichtet.

Ulrike Eichler

HUTH-HILDEBRANDT, Christine: *Das Bild von der Migrantin*. Auf den Spuren eines Konstrukts. Frankfurt: Brandes & Apsel 2002. 250 S. (wissen & praxis. 104.) Br. 20,50.

Diese Studie fragt nach der Relevanz der Kategorie Geschlecht im Prozeß einer Inszenierung von Fremdheit. Als empirische Arbeit „historisch-rekonstruktiv“ angelegt, unternimmt sie den Versuch, das vorherrschende Bild der Migrantin in Forschung, Wissenschaft, Politik und Beratungszusammenhängen mittels umfangreicher Literaturrecherchen nachzuzeichnen. Die Autorin, Professorin für Soziale Arbeit und Gesundheit an der Fachhochschule in Frankfurt, will deutlich machen, daß die Konstruktion des Geschlechterverhältnisses nach wie vor für die Beschreibung des Anders-Seins von Migrantinnen und Migranten im Ethnisierungsprozeß konstitutiv ist.

Im ersten Kapitel geht sie der Frage der „Relevanz der Kategorie Geschlecht im Umgang mit Fremdheit“ nach. Im zweiten Kapitel nimmt sie „Sortierungen“ vor: Migrationsphasen werden beschrieben, Texte klassifiziert und Schwerpunktsetzungen in den Thematisierungen hervorgehoben. Im dritten Kapitel erfolgen